

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 16 (1934)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mittel aus dem Laden nach Hause tragen, sondern mit ihrem Kleiderstück rasch zum Parkett der Toilettenkammer laufen.

Da ich ein junges Paar gemüthlich zum Fenster seiner hochgelagerten Wohnung heuere auf die rauchenden Zimmerheerde der Hütten aber, die weitaus, ist aber hater im Parkett durch die Selbstherrschaft im besten Licht. Ich mag auf einem anderen Wege, das eine gemüthliche kleine Hausbesitzerin, die "Hausbesitzerin", den Dachbrand löst, während unten im Keller die übrigen Hausbesitzer beisammen sitzen. Glaubt man, solch eine Feuerweberin könne ein Haus bewahren, während 3. in ein Nebenhaus in hellen Flammen steht? Und wo bringt dieses löstliche Kinderüberdach es fertig, das Grauenhafte zu banalisieren?

Millenthalten angebrachte große Platte verhalten sich nach höchster Bemessung der Veranlassung. So heise es da in großen Letztern: "Der richtig erhaltene Schuppen bietet volle Sicherheit" oder: "Lufthaus ist auch eine Lebensversicherung für Dich und deine Familie!" oder: "Lufthaus ist für uns ein Akt der Humanität und nie ein Ausdruck eines kriegerischen Geistes!"

Uns will scheinen, wenn wir die Ausstellung und ihren Katalog betrachten, man hätte auch eine Affäre der Ausstellungsfirmen andringen können mit: "Lufthaus ist für uns ein Akt der Menschlichkeit." Da stellt die deutsche Firma ihre "Lufthaus" (die deutsche Konstruktion) an fünf Ständen aus und bietet Gasmasken und Schutzgeräte zum Verkauf, da sind ebenföhliche der Pariser Firma Graudrey, die Firma Vier, Berlin, will Gasmasken und Schutzgeräte verkaufen etc. So schäufen wir uns wohl am besten gegen die Bomben der Nachbarn, indem wir ihre Schutzmasken kaufen. Welch eine Muttermesse der Hölle! Kamonen mit Bombenmunition gehen wir aus Schweden und aus unserer leistungsfähigen Werkzeugmaschinenfabrik Verdon, die ihre Arbeit genau auch gegen den Ausland verkaufen wo sie nur kann. Überdies stellt sie auch diese Dinge an, drückt uns Prospektie in die Hand, läßt ein zum Gasmaskenkauf, trotzdem ein Gutachten vom Prof. Janiger, dem Direktor des gerichtlichen-medizinischen Instituts in Zürich, über die Gaschutzfragen lautet: "daß sich der Mensch in aller Nähe tödlich vergiften kann, ohne es zu merken", und daß "wegen der Lebensrisikofähigkeit durch bestimmte Kombinationen, Reifeisengelen, Wechselverbindungen heute in den Gemüthlichen die Luft zum Einatmen der Gasmaske besteht, sobald sie bekannt ist, eine die Filterwirkung lähmende Kombination zu finden (Maskenberechnungsmethode, Vergiftung der Masken)".

Bergnüglich tritt in der Ausstellung in Lebensgröße ein reizendes kleines Mädchen neben seiner jungen Mutter einher, sie gehen wohl einlaufen. Beide tragen Gasmasken und erfüllen so die Aufgabe der Puppe im Schaufenster. Die nackten prallen Beine des Kindes sind ungeschützt. Wie also, wenn die Gasmaske Gift enthält, das die Haut angreift und den Schwung der Luftwege allein hindert, die Luft zu bekommen wie Vögelchen auf Schritt und Tritt? Bergnüglich, denn es gibt nichts als Pathosheiten in der "M. 3. J." eine Note, wonach französische Manöver über Paris gezogen haben, daß Paris heute nicht gegen Luftangriffe geschützt werden kann". Uns aber will man glauben machen, daß wir "die Gefahren mitern, wenn alle einziehen zu freudigem Handeln" (Aufsicht im Ausstellungskatalog).

So weit sind wir also. Man sieht sich wie auf einem fremden Planeten verhalten, auf dem die Menschen verarmt-darben-lassen die Tiere geworden sind, wenn man das Ausstellungsgesicht. Das muß wohl auch die Erklärung sein, daß die "Neuen Zürcher Zeitung" angefüllt haben, die nach einem etwas missigamen Versuch, die Frauen für die Ausstellung zu gewinnen, schreibt: "Wir dürfen hoffen, daß gerade die Frauen jene zu tieferer Einsicht stimmenden Räume nicht nur mit kaltem Grauen verlassen werden, sondern mit dem stillen, festen Vorhaben, auch ihr Opfer zu sein zu lassen."

Zu man verläßt mit kaltem Grauen dieses Räume. Man faßt sich an den Kopf und sagt, daß der Erbarmungslos die organisierte Kraft des Mannes eingesetzt ist in solche Werke der Zerstörung. Einmal mehr führt man, daß eine Kultur, in genügend fältsche Bahnen geratene Kultur sich dem Untergang auszuliefern droht.

Mecken sie es denn nicht, diese so gefehelten, so flügen und schlauen Männer, diese Gefühler und Poltiker, diese Geschäftseute und Militärs, daß sie uns Frauen und Kinder, die sie schützen wollen und sich selbst ebenfalls der Zerstörung preisgeben, mit über ohne Gasmaske?

Ja, man verläßt die Ausstellung atterlings mit dem stillen Vorhaben, sich Opfer bereit zu halten. Über unser Opfer soll sein: gegen den Krieg zu arbeiten in jeder möglichen Art. Es immer und immer wieder zu sagen, auch wenn wir uns damit Feinde machen, auch wenn es für uns viel bequemer wäre zu schweigen: es gibt keinen Schutz des Lebens und der Gesundheit in einem Kriege, wie es ein kommandierender durch. Es gibt nur Kampf gegen den Krieg durch ein Zusammenhelfen aller noch freienhanden aufzunehmenden Kräfte — oder es ist Untergang. Wem denn, wenn wir weiß, was unser Vorhaben, wir sehen die Gefahr, wir wissen, daß Millionen Menschen in allen Wäldern die Gefahr können mühen; wir wissen auch um unsere Ohnmacht gegen die Dämone der Kräfte, die in Ost und anderswo gegen den Aufbruch zu Frieden am Werke sind. Und dennoch hoffen wir noch.

Es ist alles verloren, wenn wir mit dem nächsten Kriege als Faktum zu rechnen beginnen. Dann läßt uns das Grauen und die Angst machen uns zu gedankenlosen Nüchtern aller derjenigen Verhältnisse. Wir hoffen noch auf eine Wendung in letzter Stunde. Wir hoffen, wir werden es noch, aber unser Vertrauen sinken und stellen uns der ihren Dienst. Und wir hoffen, gerade weil wir die grauenhollen Realität und das Verlangen eigener Gestaltungsbedingungen für gegenüber weitgehend erkennen, auf geschäftliche Wendungen, die Schlimmstes zu verhüten vermögen, wir hoffen auf eine gnädige Fügung.

Im Kampf für den Frieden.

Überall bewegen uns gleiche Sorgen, kämpfen wir um ein gleiches Ziel. Sollen alle diese Bemühungen nicht heute einen Schritt näher bringen zur Vermeidung kriegerischer Verwicklungen?

Im Französisch:

Die französischen Vereinigungen für den Völkerverbund werden am 15. Dezember ihre Jahresversammlungen abhalten und in Paris eine große gemeinsame Tagung abhalten. Diese Tagung soll unter dem Vorsitz der französischen Vereinigung Grundsatze bekannt und fagen darin unter anderem:

Um die Arbeiten des Kongresses zu begrenzen und ohne die große Wichtigkeit wirtschaftlicher, intellektueller oder moralischer Fragen zu vernachlässigen, sollen die Vereinigungen bekannt machen hier die ersten gemeinsamen Kongress beschließen hat, sich im speziellen mit folgenden Fragen zu befassen:

1. Die internationale Kontrolle: ihre Organisation durch den Völkerverbund;
2. Die Kontrolle der Waffenfabrikation;
3. Der Aufruf und die Vermehrung des Krieges.

Die organisierten Vereinigungen rechnen auf die Mitarbeit aller Gruppen, die mit ihnen für die Erhaltung des Friedens arbeiten. Sie verlangen, daß mit der noch unüberwindlichen Landesgrenze nicht weniger werden muß, daß aber für die Völkerverbund der Völker unter der Führung des Völkerverbundes und mit Ausschluß aller politischen Tendenzen zur Bildung von rivalisierenden Einzelgruppen gearbeitet werden muß.

Es folgt dann das genaue Programm, das unter dem Titel "Reine und Gerechte" Madame Malaterre-Sellier zum Vortrag ansteht.

Im England:

Die englische Vereinigung für den Völkerverbund, zu dem wir uns angeschlossen haben, hat am 10. Januar in ganz England eine öffentliche Tagung abgehalten und erwartet vom Volke Verantwortung der folgenden Fragen:

1. Soll Großbritannien Mitglied des Völkerverbundes bleiben?
2. Soll die Forderung für eine allgemeine Strafbüßung der Krieger in allen Ländern durch internationale Vereinbarungen?
3. Sind Sie für Aufhebung aller Heere, Luftkraft durch internationale Vereinbarung?
4. Soll die Produktion und der Handel mit Waffen durch private, durch internationale Abkommen verboten werden?
5. Wenn eine Nation die andere angreift, sollen die anderen Länder dies zu verhindern suchen durch:

- a) wirtschaftliche, oder nicht militärische Maßnahmen;
- b) wenn nötig, militärische Maßnahmen?

Diese Fragen werden allen über 18 Jahre alten Einwohnern des Inselreiches, Männern und Frauen vorgelegt und man hofft so, die Meinung des Volkes zu erfahren und alle Rechte zu intensiver Beschäftigung mit diesen Fragen anzuknüpfen.

Im Australien:

Die "Women's Service Guilds of Western Australia", Vereinigung für Sozialarbeit der Frauen West-Australiens hat vor kurzem ihr 25. Jubiläum gefeiert. Mit einem Bericht über ihre Arbeit veranlaßt sie die Grundzüge, nach denen sie zu wirken strebt. Einige davon seien hier anzuwenden:

"Um vom weiblichen Standpunkt aus jede Bewegung auszufragen, zur Verbesserung und zur Erhebung der Menschheit zu verhelfen.

• In lokale Bürger des Staates zu sein; um das Wohl des Volkes und nicht den persönlichen Vorteil zu suchen.

• Glauben wir an den Völkerverbund und unterstützen wir ihn, wenn wir wissen, daß der Frieden die notwendigste Basis für jede fruchtbare Arbeit zur Entlastung der Welt ist.

• Glauben wir, daß die internationalen Streitigkeiten durch das Schiedsgericht und die Mitwirkung aller geteilt werden müssen.

• Glauben wir an eine gleiche Moral, an gleiche wirtschaftliche, soziale und politische Rechte zwischen Mann und Frau.

Der oberste Zweck dieser Vereinigung heißt: Wir dienen als Liebe."

Die Geschäftsführung als Lebensaufgabe.

Wer ein Geschäft führen will, der muß sich bemühen sein, daß es ein Dauerwerk ist. Er verlangt gründliche Vorbereitung und Beschäftigung und darf nicht etwa als Liebergangstaktum bis zur Ehe aufgekauft werden, dies um weniger, als viele Frauen heute auch in der Ehe geplant sind, ihren Beruf weiterzuführen. So wird für viele Frauen die Geschäftsführung zur eigentlichen Lebensaufgabe. Was erwarten wir von der Geschäftsführung als Lebensaufgabe? In erster Linie

Die Stimmen der Ungenannten.

In der Wanderausstellung "Krieg und Frieden" liegt ein Buch auf, in das die Besucher ihre Namen eintragen. In diesem Buch hat eine 15-jährige Tochter ein Heft, die wohl gemeint hat, die Besucher, die ihren Namen eintragen, ihren Gesinnungsolgendem Ausdruck geben:

Schwefeln! Wir wollen nicht, daß unsere Väter andere Väter töten.

Wir dulden nicht, daß unsere Söhne zu den Waffen greifen, um anderer Mütter Söhne zu tödnen.

Wir wehren uns, wenn unsere Männer uns verlassen, um andere Frauen Männer hinzumordnen.

Wir werden niemals Gurrach rufen: Kosten werden, wenn ich in endlos langen Tagen an die Grenze gehen.

Wir werden schreiben, im Wald die Tiere schreiben, wenn sie dem nackten Tod ins Antlitz schauen.

Wir werden sie mit letzter Kraft zu halten suchen und mühen wir darüber zugrunde gehen.

Die Geschäftsführung als Lebensaufgabe.

Die Frauen müssen lernen, daß ein Geschäft kein philanthropisches Werk ist, sondern daß sie zu rechnen haben, um ihr Geschäft auf der Höhe zu halten. Der richtigste Weg der Geschäftsführung, wie wir es oft bei den Männern finden, liegt den Frauen nicht, aber etwas mehr Egoismus wäre ihnen hier und da zu wünschen. Sie müssen kalkulieren lernen, wie sie mit dem kleinsten Kraft, Zeit- und Gelbhaupband den größten Erfolg haben können. Die geschäftsführende Frau nehme sich in acht, die kriegerischsten Geschäftsführung allein benachteiligt zu machen; ob wir unter wirtschaftlichem Ziel erziehen, bringt gewöhnlich nur uns selbst als Gewinner wieder muß sich die im Geschäftsladen sitzende Frau aufrechnen, um neue Wege zu finden, damit ihr Geschäft bestehen oder gar sich ausdehnen kann. Deshalb sollte sie auch jede Gelegenheit zur Weiterbildung in Kurfen und Vorträgen ergreifen.

Die Geschäftsführung stellt auch große Anforderungen an unsern Charakter. Die Charakterbildung ist mindestens so wichtig wie die Geschäftskenntnisse. Was nützen uns gute Geschäftskenntnisse, wenn wir der Kundigkeit als geschäftlich bekannt sind und deshalb von ihr gemieden werden, oder wenn wir mit stets vorgeschickten Gesicht den Kunden unsere Mängel nicht anzufragen, so daß sie schließlich wegbleiben?

Zur Geschäftsführung ist Fleiß nötig, der zur Ausdauer und Bähigkeit gefeigert werden muß, dann ein genügender Egoismus, der sich durchzuzeigen versteht, der aber dennoch das Empfinden nach hält für den sozial schwächeren. Notwendig ist auch Geschäftsmut und Verantwortungsbewußtsein, Geschäftsmut angesichts schwieriger Lagen, Verantwortung gegenüber den Kunden, den bei uns Angelegelten und den Lieferanten. Jede Frau wird von ihrer Lebensaufgabe eine

Frei und Demokratie.

Einladung zu Zusammenkunft in Bern.

Wir haben kürzlich mitgeteilt, daß die Arbeitsgemeinschaft "Frei und Demokratie" im vorläufiglich am 28. Oktober vorgeplanten Franco tagung verabschiedet hat. Heute läßt sie zu einer Zusammenkunft in kleinerem Rahmen ein, die allen Frauen, welche sich für den Frei und Demokratie interessiert sind, einladen und mit ihnen auseinandersetzen wollen. Gelegenheit zu Orientierung und Vertiefung bietet. Die Aufgaben, die sich heute der Arbeitsgemeinschaft "Frei und Demokratie" stellen, werden von verschiedenen Gesichtspunkten aus erörtert eingehend behandelt und besprochen. Die Besprechung wird durch Referate von Arbeitsgemeinschaften angereichert. Berichte werden der Verhandlungen erwartet, das rechnen man gerne auch auf das Erhalten weiterer Interessentinnen, damit sich der Kreis der Mitarbeitenden erweitern und ergäntze.

Das Programm:

Samstag, 25. November, in Bern, kleiner Kasino-Saal.

Vormittags: Beginn 10.30 Uhr.

1. Präsidentin G. Gehard, Basel: "Frei und Demokratie" unser Arbeitsgemeinschaft."
2. Frau Dr. A. Leuch, Lausanne: "A propos de l'initiative concernant la revision de la constitution."

Mittagspause: Beginn 12.30 Uhr.

3. Frau M. Kiffel-Brutian, Rheinfelden: "Die arbeitende Frau und die Demokratie."
4. Präsidentin G. Gouhr, Gené: "Angelegenheiten suggestions pour le travail des groupements."
5. Präsidentin Dr. M. L. Grütter, Bern: "Praktische Vorschläge zum Arbeitsprogramm."

Die Zusammenkunft ist im Familienkreis, im Wohnzimmer, im Vereinslokal mit dielen sehr lo brechen der Frauen auseinanderzusetzen hat, verläum nicht, die Tagung zu besuchen. (Verteilte Bodenentbillete sind gültig, wenn Hin- und Rückfahrt an zwei aufeinanderfolgenden Tagen gemacht werden.)

Annere Befriedigung

erwarten. Wo auch die Geschäftsführung. Diese innere Befriedigung müssen wir uns erringen. Sie kann darin bestehen, daß wir eine große Berufs- und Arbeitsfreude haben, die uns trotz der einem Arbeitstag zum andern schreitend läßt. Wir können reiche Befriedigung haben dadurch, daß wir unser Geschäft ganz nach eigenem Willen gestalten und ausbauen können, daß wir unsere Kenntnisse erweitern und damit Schwierigkeiten überwinden können. Wir können auch Befriedigung darin finden, daß wir uns verantwortlich fühlen den anderen gegenüber: dem Vorgesetzten, der Arbeiterin, denen wir oft viel mehr als Sachgemessenen sein dürfen, den Kunden, die wir möglichst gut und reell bedienen, den Lieferanten, mit denen wir in möglichst guten Beziehungen leben wollen. Der rein finanzielle Gewinn befriedigt keine warm empfindende Frau; darum ist sie erst glücklich, wenn sie ihr mitteilreiches Wesen noch auswirken kann. Dazu ist ihr in der Geschäftsführung unbedingt Gehör gefordert. Die Außenwelt erwartet auch von der Geschäftsführerin mehr, als vom Berufswirt nicht nur richtigen Geschäftssinn und Sachkenntnis, sondern auch fräuliches, mütterliches Empfinden. Wir wollen auch nie vergessen, daß wir eine unerschöpfliche Quelle haben und dem Höchsten benachteiligt sind dafür. Wenn wir lernen, unsern Charakter an unserer Lebensaufgabe zu formen, wenn wir die wahrnehrende Frau bleiben bei aller Geschäftsfähigkeit (was sich durchaus nicht ausschließt), so haben wir unsern Beruf aus der besten Materie herausgehoben und unsere Lebensaufgabe erfüllt.

E. B. A.

* Nach einem Vortrag von Dr. S. de la S. Schenkel an der Tagungsbereitstellung des Schweizer Frauenerwerbsverbandes in Basel.

Christine Wafa.

Das Leben der Tochter Gustav Wafa, die für einen der abenteuerlichsten Charaktere der Geschichte ist, wird in sehr verwickelter Weise dargestellt. Die Tochter Gustav Wafa, die für einen der abenteuerlichsten Charaktere der Geschichte ist, wird in sehr verwickelter Weise dargestellt. Die Tochter Gustav Wafa, die für einen der abenteuerlichsten Charaktere der Geschichte ist, wird in sehr verwickelter Weise dargestellt.

Christine Wafa.

Das Leben der Tochter Gustav Wafa, die für einen der abenteuerlichsten Charaktere der Geschichte ist, wird in sehr verwickelter Weise dargestellt. Die Tochter Gustav Wafa, die für einen der abenteuerlichsten Charaktere der Geschichte ist, wird in sehr verwickelter Weise dargestellt.

Uf a' Frau chummts a..

Sie besorgt fast alle Einkäufe. In Treue zur Heimat verlangt sie Schweizerware.

Das Armbreustzeichen

kennzeichnet sie. Was es zum Leben braucht wird von Schweizerhänden hergestellt. Wer daran denkt und darnach handelt, steuert der Landesnot und Arbeitslosigkeit.

z.B. P 316 Z

Kochfett BELL

vorzüglich zum Kochen, Braten u. Backen

Erhältlich in allen Filialen zu billigsten Tagespreisen.

Aktion für die Bergbevölkerung.

Wärschäfte, warme Kleider, Unterwäsche, Bettücher, Säuglingswäsche bitten günstig zu senden an:

Abgabestelle für Graubünden: Frauen- und Töchterheim „Casanna“, Fortunastraße 15, Chur.

Abgabestelle für das Berner Oberland: Pension „Itten“, Thun.

Abgabestelle für den Jura: „Schweizerhof“, Kanalstraße 38, Biel.

Gaben in bar Postcheck 6229 Luzern, „Für unser Bergvolk“, Schweiz. gemeinnütziger Frauenverein.

Familien von Herder

GROSSEN HERDER

Die Diktatur



Wie steht's mit der Wärmedurchlässigkeit im Neubau? Was ist **Autorität**, wo und wie ist sie notwendig? Was sind die Grundprinzipien einer **Eigenbücherei**? Wo liegt der Grundriss des **Liberalismus**? Was ist und wie wird **Kredit**? Wie entsteht Preissteigerung od. -verfall auf dem Markt?

Das in

NEUEN LEXIKONTYP

Anschaffung von Herder 1 Freiburg i. Br.

Druckarbeiten liefert prompt und billig Buchdrucker Winterthur AG.

Büchereirendern **W. Aug. Müller** Schützenmattstr. 11, Stock Basel, P 625 Q

ORO

schmeckt an den Speisen wie Butter und ist außergewöhnlich ergiebig

Flad & Burkhardt A.-G. Zürich-Oberikon (Gegründet 1869)

P 243 Z

Gesund oder krank

mein Zwieback ist für Belde

Zwieback Kläu, La Chau-de-Fonds, 2 Rue Neuve 7, Promoter Versand in 1 kg-Packungen à Fr. 4.- gegen Nachnahme.

WASCHMASCHINEN

mit Trommel u. Heizung, die von den Frauen bevorzugte Marke der

Wäschereimaschinen-Fabrik

Ad. Schultheß & Co Zürich P 3317

Robiovioli?

... ja, aber nur mit der würzigen Lenzburger Sauce

Herb-Sugo

¼ Büchse (4 Portionen) .65
½ Büchse (8 Portionen) 1.10

P 338 A

Oberägeri

Kt. Zug, 800 m ü. M. Erholungsheim im Luttlabach

Kleines, ruhiges Haus für Erholungsbedürftige und Perlengäste. Staubfrei, sonnige, aussichtsreiche Lage. Diätküche. Zentralheizung. Günstig für Winteraufenthalt. Preise von Fr. 7.50 an. Vier Mahlzeiten unbefristet.

Besitzerinnen: Schw. Hanna Kissling, Schw. Christine Nadig.

Unser täglich Brot

sel **STEINMETZ BROT**. Es enthält nicht nur alle Nährstoffe, Mineralien und Vitamine des Kornes, sondern entspricht den heutigen Anforderungen an Hygiene in einzig vollkommener Weise.

Schweiz. Steinmetz-Organisation, G. Sachmann, Basel

Verkaufsmagazine

in:

Zürich: Madretsch
Winterthur: Olten
Wädenswil: Solothurn
Horgen: Thun
Oerlikon: Burgdorf
Meilen: Langenthal
Allstetter: Neuenburg
Bern: La Chaux-de-Fonds
Biel: Luzern

MIGROS

Der Schluß unseres Artikels „Rückkehr möglich?“ muß wegen aktuelleren Fragen weiter hinausgeschoben werden.

Der Staat, der ständische Aufbau und die freie Konkurrenz

Es ist an und für sich nicht verwunderlich, daß alte und ewige Wahrheiten für kurze Jahre überbrannt werden von neuen blühenden Lehren. Verwunderlich ist vielmehr, wie schnell die alten Wahrheiten wieder aufstehen und zu Geltung kommen!

Nur zwei Jahre hat es gebraucht vom Verschwinden des letzten Reichskommissars für Preisüberwachung in Berlin bis zu seinem Wiederauftreten als Preiskommissar. Dazwischen liegt eine Welt! Hat man da nicht mit Donner, Blitz und Hagelschlag gewortelt gegen die kurzschichtigen Leute, die nicht einsehen wollten, ja geradezu blind waren für die „Wahrheit“, daß die Erhaltung und Stärkung des Krämerstandes zugleich die Erhaltung und Stärkung des Staates bedeute? Die Bauern mußten ihren guten Preis haben (was übrigens von jeder unsere Ansicht war und ist), die Großhändler, die Kleinändler, die verarbeitende Industrie mußten gerechte, ja „sehr gerechte“ Gewinne haben, und der Konsument, der existierte gar nicht, weil ja jeder Konsument auch Produzent sei, also auch interessiert an „gerechten Preisen“. Damit das Ganze etwa nicht „planlos“ wie in der liberalen Wirtschaft der Handels- und Gewerbetreibende zueinander, wurde der ständische Aufbau geschaffen, z. B. Erzeugung, Verarbeitung und Handel in Nahrungsmitteln etc. im „Reichs-nährstand“ glänzend und restlos organisiert. Da sollten die gerechten Preise festgesetzt, jeder Mann sollte Arbeit und Brot garantiert bekommen und für ihn die gerechten Preise festgesetzt werden, jedem sein gleich großes Stück Kuchen zugeschnitten von „dat Janze“.

Nicht wahr, diese Worte sind ja auch unseren Schlagwort-Artisten geläufig. „Preisregulierer“ wurden mit der Keule Deflationspolitik erledigt, tot comme chez nous — und alles ging plangenaß, wie es gehen mußte, nämlich — schief. Durch ein riesiges, kostspieliges und was besonders verdankenswert ist — prompt erledigtes Experiment hat uns unser nördlicher Nachbar den wertvollen Beweis erbracht, 1. daß es wirklich einen Konsumenten gibt, 2. daß nicht jeder Konsument auch Produzent ist, 3. daß es nicht geht, den Produzenten übermäßig zu schützen und gleichzeitig Fabrikations- und Handelsmargen und -gewinne künstlich heraufzusetzen, 4. daß der Konsument der Träger der Wirtschaft ist, daß wenn er versagt, alle anderen Glieder des Wirtschaftskreislaufes lähmgelegt sind.

Die Konsumentkraft ist die Mutterkraft der Wirtschaft: das ist die alte Wahrheit, die im Wiedererstehen ist. Wer die Konsumentkraft bricht und schwächt durch zu große Zummungen, dem ist der Quill versiegt. Da hilft dann allerdings keine Billigkeit mehr, denn dann ist auch das Billigste noch zu teuer!

Schönheit der Kaufkraft, dieser Mutterkraft, die immer von neuem die Nachfrage- und Arbeitsaufträge gebiert! Das ist die Grundfrage der Wirtschaft.

schafften. Was ist diese Kaufkraft? Das ist einerseits das Einkommen, andererseits aber auch die Reserven. Damit ist auch gesagt, daß zur Stärkung des Einkommens Lohnsenkungen vermieden werden sollen, wo solche nicht bloße Anpassung an das allgemeine inländische Lohnniveau bedeuten. Vor allem aber wird die Kaufkraft durch Vermeidung von Reibung im Kreislauf dieses Kaufkraft vom Konsument zum Produzent und wieder zurück erzielt. Der Produzent, z. B. der Bauer, muß möglichst viel vom Kaufpreis, den der Verbraucher zahlt, erhalten, damit eben der Bauer seinerseits möglichst kaufkräftig bleibt und nicht verarmt. Der Konsument aber soll nicht weit aus dem größten Teil für die notwendigsten Lebensmittel ausgeben müssen, damit er auch Kleider, Hüte, Strümpfe kaufen und sich Erholung und Zerstreuung gönnen kann.

Nur dann bleibt die Wirtschaft lebendig! Aber auch die Sparkraft wird in einer Wirtschaft mit möglichst wenig Reibungsverlusten durch hohe Handelsspannen gehoben — das sind die Reserven, die dem Konsumenten eine Zeitlang gestatten, weiter zu konsumieren, wenn das Einkommen vermindert oder sogar ganz versiegt ist!

Die Vernichtung der Sparkraft, die Vernichtung des Sparwillens, das verantwortungslose Gewähren und Schonen, das leichtsinnige und oft unsinnige Subventionieren — das sind die Merkmale dieser charakterlosen Wirtschaftsperiode. Der Haß gegen den Leistungsfähigen, die Vernichtung des Leistungswilligen sind die Kennzeichen dieses Interregnums der Mittelmäßigen.

Alle Achtung vor den deutschen Wirtschaftsführern: Nachdem sie festgestellt hatten, daß ihre schönen Theorien an ewig Menschlichen und schlechten Tugenden, haben sie sich den alten Wahrheiten und sogar den außer ihrem Lager stehenden Wirtschaftlern nicht verschlossen und drastische Maßnahmen zur

Preisregulierung, insbesondere für Lebensmittel, beschlossen.

Der Ausbau der Verbände, die Verbindlichkeitsklärung der Verbandsbeschlüsse hat versagt. Der Staat mußte mit seinen Machtmitteln eingreifen. Aber jetzt schon im Moment der Neubesetzung des Preiskommissars ist auch die Erkenntnis wieder da, daß die staatliche Preiskontrolle und das Preislimit in der Wirtschaft praktisch nahezu wirkungslos sind! Durch Qualitätsänderung, durch Mitverkauf anderer Artikel, auf alle möglichen Arten können Höchstpreise und Höchstes umgangen werden. Auch die menschlich allzu menschliche Kontrolle läßt alle Maschen offen.

Nur in Freiheit arbeitet die Wirtschaft mit der geringsten Reibung. Nur in Freiheit, im freien Konkurrenzkampf, kann sie die natürliche Auswahl ihrer Führer treffen. Nur im freien Handeln von Konsument und Produzent können sich Produzentenpreise und

Handelszuschläge richtig regulieren. Nur in Freiheit kann sich die erneuerte Konsumkraft voll auswirken und regenerieren.

Wohl wissen wir, daß die gesunkenen Geld und Warenwerte im Ausland und die Notwendigkeit, unsere Landeskäufe für die Förderung unseres Exportes zu verwenden, der Freiheit im Handel Grenzen setzt.

Aber über diese durch internationale Verhältnisse bedingte Einengung der Handels- und Gewerbefreiheit darf nicht hinausgegangen werden.

es darf nicht zur künstlichen Hochhaltung der Inland-Produzentenpreise hinzu noch die künstliche Hochhaltung der Handelspreise kommen. Das ist, was den Konsumenten einsehbar hat und was auch Frankreich im Bericht Herriot-Tardieu feststellt! Oder dann aber Inflation! Man habe den Mut, sich für das eine oder andere einzusetzen, denn beides geht auf die Länge nicht.

Das muß man vor allem den Bauernführern sagen.

Kümmern Sie sich um Ihre eigene Sache. Was geht Sie die Gebühr an, die die Migroswagen zahlen, wobei übrigens die Migros mehr als ein Drittel landwirtschaftliche Produkte verkauft? Wenn schon die Konsumentkraft durch die „Schweizerpreise“ der Milch- und Fleischprodukte stark in Anspruch genommen wird, dann kommt noch eine Extrasteuer auf Lebensmittel dazu kommen? Tatsächlich müssen jetzt in den mehrheitlich landwirtschaftlichen Kantonen Schaffhausen und Thurgau die Leute die Migros-Kaufkarte zu Fr. 1.— per Jahr lösen, um ihren Bedarf bei der Migros kaufen zu dürfen.

Diese „idealen“ Zustände möchte man auch im Kanton Zürich einführen, wo ebenfalls von Gewerkschaften und Bauernvereinen eine exorbitante Gebühr beantragt wird (100,000 bis 200,000 Fr. im Jahr).

Da rufen wir aus: Das geht euch nichts an, verlangt einen rechten Preis für euer Produkt, seid dankbar für einen kräftigen und tüchtigen, gute Preise und zur zahlenden Abnehmer, wie die Migros, und spuckt dem Konsumenten nicht in die Suppe!

Damit sagen wir nur, was jeder Bauer denkt, der auch gern eine frische Qualität zu maßigem Preis an Migroswagen kauft.

Das soll nicht in Sachen Oel, Fett und Butter. Was geht es euch an, daß die Hausfrau ihr Oel und Fett bei der Migros wohlfeil kauft? Ist es nicht eine Rücksichtslosigkeit, wenn in einer Eingabe von Milchproduzenten an das Volkswirtschaftsdepartement nichts weniger verlangt wird als die einseitige Verhinderung jeden Importes von Oel und Fett, weil zurzeit Butter da sei? Noch einmal und deutlich: Spuckt dem Konsumenten nicht in die Suppe, bleibt „ännet dem Hag“, dann wird der Konsument euch auch den rechten Preis zahlen, ansonst wird er euch einen schönen Tazzen den Rücken kehren.

In allerletzter Stunde scheint in Sachen Butter - Oel - Fett sich Verständigung der Bauernführer für die Konsumenten einzufinden. Wie gerne würden wir dann, und in vernehmtem Maße, wieder helfen, statt zu kritisieren.

Schon lange sind die Konsumenten bereit, die Butter abzunehmen und zwar soviel, daß eine Milchkonzentrierung entbehrt werden könnte, und dafür für Oel und Fett etwas mehr zu bezahlen. Versucht ein Butterbeimischungszwang, eine Art „Zwangserfütterung“, und eine Einfuhrdrosselung? Zum Drittmal: Der Bauernführer kümmerge sich um Preis und Absatz der landwirtschaftlichen Produkte, überlasse aber dem Kaufmann und Konsumenten, wie sie die Lasten tragen wollen.

Die Migros ist ein natürlicher Preisregulator und als solcher vom Volk anerkannt. Sie schon die Konsumentkraft, und von deren Erhaltung hängt nicht nur der bäuerliche Produzent, sondern hängen auch Handel und Gewerbe ab. In Deutschland hatte der sogenannte „selbständige Mittelstand“, hatten Kleinhandel und Gewerbe ausschlaggebende politische Macht. Haben sie davon einen Nutzen gehabt? Sie stehen heute nicht besser da als vorher, denn die Konsumentkraft ist nicht da, und ob sie durch einen Preiskommissar schaffen kann, das ist noch die Frage. Tat-

sache aber ist jedenfalls, daß eine Mittelschicht von etwa 7 Prozent Handel- und Gewerbetreibenden auf die Dauer die vitalen Interessen der breiten Schichten von Produzenten und Konsumenten nicht bestimmen kann und daß eine mutige, kluge und sachliche Konsumentenpolitik als Gegengewicht zum Schutz des Produzenten eine Notwendigkeit ist.

Bezeichnenderweise ist sich das Volk selbst über diese Binsenweisheiten vollständig im klaren und all die „volkswirtschaftliche“ Aufklärung der Bewirtschaftler mit ihrem sentimentalen Einschlag hat beim gewöhnlichen Mann nie verfangen.

Was die Schonung der Konsumkraft bedeutet, weiß die Hausfrau am besten. Sie weiß auch, was sie mit dem Ersparnis alles anfangen kann.

Die Migros freut sich nur, daß sie unentwegt zur alten Wahrheit gestanden und nicht, wie man sagt, „umgheilt“ ist, wie so viele namentlich im Lager der Politiker.

Es lebe die Freiheit im Handeln und Gewerben ohne den Herrn Preiskommissar!

Zynismus

Das Rabattblättlein „Schweiz. Wirtschaftl. Volksblatt“ vom 4. ds. druckt eine Mitteilung des Organs der Arbeitergewerkschaft V. H. T. L. ab, worin u. a. steht:

... Immer wird von ihr (Migros) gesagt, sie wisse nicht, was die Behörden gegen sie noch unternehmen, und daher könne sie sich nicht binden...

... Rücksichtslos habe man 25 Arbeiter und Arbeiterinnen gekündigt, ohne darauf zu achten, wie viele Jahre sie bei der Firma schon beschäftigt sind. Man habe auch hier wieder erklärt, die Kündigungen müßten wegen der Kontingentierung erfolgen...

Es ist ein blutiger Hohn und eine Herausforderung der öffentlichen Meinung, wenn die, die unablässig daran arbeiten, die Migrosarbeiter und ihre Familien um ihre Existenz zu bringen durch die Ruinierung der Migros durch hohe Gebühren, Verbote, Steuern, Verweigerung von Kontingenten der Migros Würfe machen, wenn sie vorsorglich Kündigungen vornehmen muß wegen Mangel an Ware und wegen drohenden überhöhten Gebührens.

Den normalen Bürger befällt Unwohlsein bei dem gegenwärtigen Gebaren eines gewissen „Mitteletandes“... es lampet ja jedem anfangs zum Mul zu.

Besonders vorteilhaft:

ff getrüffelte **Gänseleber** Dose zu 120 g brutto Fr. 1.- (Möglichst kühl aufbewahren und vor Genau kühlen)

Billige **Streicheleber-Pains** (Pâté de foie, pur porc), per Büchse 30 Rp.

„TORO-FIX“ konzentrierte Fleischbrühe 100 g-Dose 50 Rp.

Jetzt bei der kühleren Jahreszeit:

Eimalzin Nähr- und Kräftigungsmittel Dose zu 500 g netto Fr. 1.80 (Verkaufspreis Fr. 2.—, Bareinlage 20 Rp.)

„Anima“ Fröhststückergetränk Dose zu 500 g netto Fr. 1.40 (Verkaufspreis Fr. 1.50, Bareinlage 10 Rp.)

Stollen 700 g Neugewicht Fr. 1.—

Plum-Cake 420 g Neugewicht Fr. 1.—

NEU! **SUGU** für Spaghetti und Risotto (Tomaten-sauce mit Fleischzusatz nach italienischer Art) Dose mit 250 g Nettogewicht 50 Rp.

händen wird. Doch kann mit gutem Willen manch Hindernis überwunden werden. — Da und dort kann eine Mutter für einen Augenblick abliegen, wenn sie ihr Kleines schlafen gelassen hat, aber sie findet sonst eine Gelegenheit, sich für einen Moment zurückzuziehen. Und ist es die fordernde, aufmerksame Hausmutter nicht wert, daß ihre Angehörigen in lieber Fürsorge und Rücksichtnahme ihre die notwendigen Aufmerksamkeiten zu ermöglichen suchen? — Die Erhaltung ihrer Gesundheit, der körperlichen und geistigen Frische, und damit auch einer frohen Gemütsstimmung, kommt überdies noch der ganzen Familie — Mann und Kindern — zugut.

S. S.
Frage: Soll man die Ruben aus dem Garten beseitigen? Soll man sie in den Tagelohn setzen lassen? Soll man sie mit frischem oder verrottetem Mist düngen? Wie hat die Erfahrung unsere Erfahrungen darüber belehrt? Wir sammeln Zuschriften, um sie eventuell in einer weiteren Beilage bekannt zu geben.

Können Männer sticken?

Kann eine Handarbeit schief zu unfähig für die leichte Frauenhand geschaffen, wie die Stickerei. Betrachten wir eine schöne Dame, freuen wir uns an einem reichbestickten Kissen, so denken wir immer an ein weibliches Wesen, das mit Fleiß und Geduld die Tausende feiner Stiche aneinandergefügt hat.

So war es einmal.
 Heute aber sind viele fleißige Männerhände damit beschäftigt, sorgfältig ausgewählte Muster auf Seiden zu sticken und die verschiedensten Stoffe und Decken mit Kreuzstichen zu schmücken. Das sind die **Militärpatienten**, die sich in Sanatorien zur Kur oder in Heimspflege befinden. Von ihnen wollen wir ein wenig erzählen.

In den Jahren der Grenzbesetzung und besonders in der Grippezeit erkrankten viele Soldaten an Lungenleiden. Sie wurden zur Kur in die Sanatorien eingewiesen und es zeigte sich bald, daß die völlige Beschäftigungslosigkeit einen ungünstigen Einfluß auf ihr seelisches und körperliches Befinden ausübte. Da unternehmen die Mitarbeiterinnen des Schweizer Verbandes **Soldatenwohl**, im Einverständnis mit den Sanatoriumsleitern, den Patienten leichte Handarbeit zu verschaffen und für den Verkauf derselben zu sorgen.

Verschiedenes wurde probiert. Holzschneiderien, Malereien eigneten sich für Betlägerte nicht,

kamen also nur in vereinzelten Fällen in Frage. Besser ging es mit Nähmaschinen und dem Sticken von Körbchen aus Bafl. Und immer mehr Anhang fand und findet bis heute bei den Patienten die Kreuzsticharbeit. Sie erwidert nicht so, wie die Bastarbeit, sie kann leicht auf dem Liegestuhl ausgeführt werden und bringt weder Staub noch Unordnung ins Krankenzimmer.

Die Arbeit erfordert allerdings genaue Vorbereitung. Durch die Frauen des Komitees werden die Muster ausgeführt. Auf die zugehörigen Gegenstände wird der abgegebene Stramm aufgeführt und das Muster angefangen. Während der ersten Jahre des Werkes wurden die Patienten durch Kursteilerinnen unterrichtet; jetzt können wir eingeweihte Patienten selber als Lehrmeister walten lassen. Es braucht viel Geduld, bis die Hand, die an schwere Arbeit im Maschinenraum oder auf dem Bauplatz, an den Umgang mit Hammer und Spaten gewöhnt war, die feine Nadel zu führen versteht. Wir haben die Ausdauer der Anfänger oft bewundern müssen. Mit der Sache kann begriffen und die Kreuzstiche werden schon regelmäßig, so kommt die Freude an gelungenen Werken und der Patient möchte nicht mehr ohne Arbeit sein.

In den ersten Jahren der Beschäftigung blühten neuankommende Patienten oft etwas verächtlich auf ihre sticken Kameraden und erklärten, solche „Weiberarbeit“ würden sie nie ausführen! Aber ach, wie endlos bekamen sich die Liegestuhlrücken. Wenn konnte man nicht immer, Nichtstun machte verdrisslich und ließ die schwermütigen, schwarzen Gedanken immer mehr überhandnehmen, so probierte man es schließlich doch mit einer Handarbeit und bewachte mit Staunen, wie viel schneller die Zeit verging. Natürlich erndet der Sanatoriumsarzt an, ob und wie lange ein Patient arbeiten darf. Heute ist die Arbeitstherapie ein Teil der Krankenbehandlung und wird allgemein als wertvolle Hilfe anerkannt.

Patienten, die eine lange Sanatoriumskur durchgemacht haben und keine Gefahr für die Umgebung bedeuten, werden oft in Heimspflege entlassen. Sie erhalten weiter Arbeit und sind dafür besonders dankbar, haben sie doch das Gefühl, noch etwas leisten und verdienen zu können und nicht eine Last zu sein. Der Arbeitslohn ist ein willkommenes Zutraden an die Wirtin, oder für notwendige Kleider. Ein Patient berichtet uns voll Freude, daß er die Beträge zu-

sammengespart habe und nun seiner Frau eine Nähmaschine kaufen könne, ein anderer, daß es zu Weihnachtsgeschenken für Frau und Kinder gereicht habe. Aus vielen Briefen tönt der Dank für die moralische und materielle Hilfe. Oft bedrängten die Angehörigen eines heimgegangenen Soldaten, wie gern er sich bis zuletzt mit der Arbeit beschäftigt habe, die ihm noch einige Ablenkung brachte. Die nachgelassenen Kreuzstiche könnten von manchem tragischen Schicksal, von viel Schmerz und Enttäugungen erzählen.

Alle Arbeiten werden desinfiziert und nachher im Büro des Schweizer Verbandes Volksdienst-Gottfried Kellerstraße 6, Zürich, verkaufsfertig gemacht. Gleich nach Empfang wird jedes Stück berechnet und der Arbeitslohn dem Patienten angeheftet. 1933 wurden über 7000 Fr. an Arbeitslohn ausbezahlt. Im Laufe des Jahres sammelt sich ein großer Vorrat der verschiedensten Arbeiten an und muß abgesetzt werden, damit das Betriebskapital wieder flüssig wird. Zu diesem Zweck wird alljährlich in Zürich ein **Weihnachtsherkauf** organisiert; ebenso sucht man in anderen Schweizerstädten Verkäufe abzuhalten, soweit sich ortsanfässige Frauen dem Werke freundlich zur Verfügung stellen. Auf diese Weise ist es bis heute immer wieder möglich gewesen, Absatz zu finden und das gesunde Werk fortzuführen.

Praktische Winke für die Hausfrau.

Sachgemäße Behandlung von Gummimänteln.
 Aufbewahrung. Nicht warm, weil sie sonst vorzeitig brechen. Besonders im Sommer kühl hängen. Am besten von Zeit zu Zeit über einen Bügel in den Keller hängen, damit die Gummioberfläche durch die Feuchtigkeit der Luft wieder ihre Elastizität bekommt.

Behandlung. Wenn verunreinigt, nicht dübeln, weil sie dann brechen. Über Arbeitsbügel in ein Gleiches kaltes Wasser überbrausen und im Schatten trocknen lassen. Kerbel und Salzchen glattziehen, damit keine neuen Stellen entstehen.

Reinigung. Nicht mit Benzin, Öl oder Terpentin, sondern mit Petrolätherlösung (in jeder Apotheke erhältlich). Mit sauberen feinen Stoffen abreiben.
Riße. Durch Dahinverleihen eines Stückes Gummistoffes, das vom Belagel genommen ist, ausbessert. Die betreffende Stelle radeits mit Gaspapier etwas aufrauen, damit der Fäden besser hält, danach mit Gummiarabikum bestreichen und den aufgelegten Fäden mit schwerem Gegenstand beschweren.

Andere. Nur mit Gegehnopf erhitzen.
Ritzer machen. Nicht durch Umhaken, sondern ab-schneiden. Gumm mit Gummiarabikum umkleben und beschweren.

Solgaräte der Küche.

Gegen Fettflecke. Wenig fettige Geräte schneuert man in warmem Wasser (nicht heißes Wasser nehmen, da der Schmutz dann tiefer eintrinkt) mit Sand der Maserung nach kräftig ab. — Für hart fettige Geräte stelle man einen Brei aus Wasser und einer Mischung von Lauge und Kalz. ber, den man ungefähr eine Tag lang auf die Geräte einwirken läßt. Danach wolle man die Geräte gut und schneuert sie gründlich ab. Man wolle die Geräte sorgfältig mit warmem und kaltem Wasser nach und nach abspülen, bis sie völlig trocken sind. Hitzetrocknung ist zu vermeiden, weil das Holz sich dadurch leicht verzerrt, platzt und nachtrinkt.
Gegen Fettflecke hilft Weizen mit Schwefelbrennstein. In einem reinen Topf entzündet man Schwefelbrennstein, stelle ihn in ein größeres Gefäß und hänge die abgewaschenen Geräte hinein. Das Gefäß deckt man fest zu und läßt den Schwefelbrennstein einige Zeit einwirken. Nach dem Schmelzen schneuert man die Geräte ab.

Schmutzige Solgaräte und Bretter kann man auch mit einer Chlorlösung und Sand abseuern. Danach wolle man sie schnell trocknen.
Man reinigt Solgaräte niemals mit Soda- oder Essig, da das Holz dadurch grau und unansehnlich wird.
Verzogene Holzbreitläche lege man stoffigen feuchten Tücher und beschwere sie gleichmäßig flach.
Solzwannen und **suber** lasse man nie ganz austrocknen, da sie dann zerfallen, aber sie dürfen auch nicht voll Wasser stehen, da sie sonst faulen.

Kleine Mundschau.

Eine Hausfrau erzählte.
 Als die Frauen des spanischen Dries Alcaniz eines Tages auf den Markt feilhalten mußten, daß die Preise für Lebensmittel um 33 Prozent gestiegen waren, gerieten sie in höchste Aufregung. Sie erfuhr, daß der Grund in einer Steuererhöhung bestehe. Der Bürgermeister habe die Befassung für tägliche Gebrauchszwecke beträchtlich gesteigert. Darauf schloßen sich alle Frauen von Alcaniz zu einem Protestzug vor dem Rathaus auf. Sie zogen zum Rathaus, Verärgerungen der Bürgerinnen aus dem nahen Madrid zu holen. Doch die Soldaten weigerten sich, gegen die Frauen vorzugehen. Die Frauen forderten den Rücktritt des Bürgermeisters und seiner Ratgeber. Nicht eher würde der Platz freigegeben, und die Belagerung des Rathauses ausgehoben. Die Ratbesitzermitglieder kanten dem Bürgermeister, es sei wohl besser, wenn er absteife. Das er denn auch tat. So siegten die Frauen in Alcaniz. Und am nächsten Tage kauften sie auf dem Markt wieder 33 Prozent billiger ein.



Er trinkt täglich Milch

Daher sein gesunder Körper, der ihm gestattet, selbst heute noch kräftig zu arbeiten ohne vorzeitige Ermüdungs- und Zerfalls-Erscheinungen. Milch ist das natürliche Gegengewicht gegen die nervenzermürende Lebensführung unserer Zeit, denn

Milch ist ein ganz hochwertiges Nährgetränk
und am besten ist sie mit OVOMALTINE

Fügen Sie daher der Milch jeweils 2 bis 3 Kaffeelöffel Ovomaltine bei, dann schmeckt Sie Ihnen, auch wenn Sie sie sonst nicht lieben. Zugleich erhöht Ovomaltine den Nährwert der Milch und führt dem Körper ein reiches Mass von Energie- und Aufbaustoffen zu, ihn so befähigend, allen Anstrengungen zu trotzen.

Milch und Ovomaltine sind echte Schweizer-Produkte. Das Geld bleibt im Lande, während die Ausgaben für ausländische Nahrungs- und Genussmittel das Nationalvermögen vermindern.

Milch mit Ovomaltine hält Jung und Alt gesund, trinken Sie daher heute noch

OVOMALTINE

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.- und Fr. 3.60 überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G. BERN

WARNUNG!

Zum Nutzen und Frommen meiner lieben Mitmenschen diene folgende Mitteilung: Von einem bösen Haarleiden heimgegriffen, verlor ich demnach alle Haare, daß der Haarboden spiegelglatt war. Es gibt kein Präparat, das ich nicht versuchte, jedoch keines brachte den geringsten Erfolg. Ich trug dann viele Jahre eine Perücke, was durch Tausende von Zeugen bestätigt werden kann. Heute besitze ich nun wieder ein schönes, volles und gesundes Haar, und dies verdanke ich einzig und allein dem **Spezial-Haarinstitut Thoma & Co., Karmelstr. 42, Zürich A.** Alle Haarleiden wollen sich an vorgenanntes Firm. wenden. Nur dort werden Sie Erfolg haben. **Frau Lydia Bänni, Kallern (Aarg.)**

Erholungsheim „STOCKENWEID“
 Ideale Lage, gepfl. Haus, sorgfältige Küche, Nähe Strandbad, pro Tag von Fr. 8.- an. Prosp. und Auskunft durch Pilsch Frau Dr. Lucid, Feldmollen.

Ich mache nicht mit

am heiligen Wettbewer, sagte sich vor ein paar Jahren einer unserer Kunden. Schließlich probierte er es doch nochmal und wurde zu seiner Ueberraschung Gewinner des 1. Preises von Fr. 5000.- in bar. Sie können 5 Minuten nützlich anwenden. Sie haben kaum länger, um nachstehende

Preisauflage

zu lösen. Folgende Preise wurden diesmal ausgesetzt:

1. Preis: 1 modernes Auto oder Fr. 5000.— bar
2. Preis 1 Ess- oder Schlafzimmer oder Fr. 1000.— bar
3. Preis 1 Zeppelinfahrt oder Fr. 300.— bar
4. Preis 1 Prismenfeldstecher, 16fach, od. Fr. 200.— bar
- 5.-10. Preis je 1 Prismenfeldstecher, 8fach, od. je Fr. 100.— bar
- 100 Preise je 1 Feldstecher „Sperberauge“, im Wert v. Fr. 40.-
- 100 Preise je 1 Feldstecher „Scharblick“ im Wert v. Fr. 30.-
- 25 Preise je 1 Photoapparat im Wert v. Fr. 30.-

und viele tausend weitere Naturalprämien von schönem Wert.

Wer nachstehenden Spruch von Friedr. Schiller richtig löst, hat das Recht, mit untenstehendem Coupon die genauen und vollständigen Unterlagen für den großen Wettbewerb zu verlangen. Eine Verpflichtung erwacht Ihnen dadurch nicht. Es steht Ihnen hernach immer noch völlig frei, mitzumachen oder nicht.

r-e-w-s-t-l-i-c-h-i-n-l-e-g-a-w, r-e-d-l-r-a-d-s-t-l-i-c-h-i-n-g-e-l-t-o-h

Schreiben Sie Ihre Lösung und genaue Adresse auf nachstehenden Coupon. — Unsere Preisentscheidungen werden von einem Notar des Kantons Bern überwacht. Sie haben also volle Gewähr für unparteiische Durchführung. Verwandte und Angestellte unserer Firma dürfen nicht mitmachen. Ueber **100 000 Franken** bar haben wir bis heute verteilt an Gewinner früherer Preisausschreiben. **F 3**

Obrecht' Verlag, Wiedlisbach

Coupon: **An Obrecht's Verlag, Wiedlisbach** **Nr. 87**
 Meine Lösung lautet:
 Ich erwarte ohne Verpflichtung für mich Ihre weiteren Unterlagen.
 Adresse: _____